

Portrait

Die Weinleserin

Mosel, Riesling, Müller-Thurgau: Hinter jedem Wein steckt auch eine Klimabilanz. Helena Ponstein weiß, wie sie aussieht.



Expertin zwischen Reben: Helena Ponstein auf einem Weinberg in Berlin-Kreuzberg.

Text: Karsten Wiedemann, Foto: Silke Reents

Eigentlich ist es nicht verwunderlich, dass sich Helena Ponstein mit Weinbau beschäftigt. Schließlich ist die 28-Jährige in der Nähe von Koblenz aufgewachsen, einer Gegend also, die für die Rebzucht bekannt ist. Die studierte Betriebswirtin ist allerdings eine Weinprüferin der besonderen Art. Sie interessiert sich nicht für Säuregehalt, Aroma oder den guten Abgang eines Weines. Sie interessiert sich für etwas, was sich nicht schmecken, riechen oder sehen lässt: Kohlendioxid – genauer gesagt für die Menge des Treibhausgases, die durch Anbau und Produktion eines Weines entsteht. Hat sie diese ermittelt, erstellt sie einen sogenannten CO₂-Fußabdruck (siehe Seite 22). Der Winzer kann dann genau sehen, wo in seiner Produktion die Treibhausgase versteckt sind und was er besser machen kann. Ponstein war die erste in Deutschland, die eine solche CO₂-Bilanz für Weinbau berechnet hat. „Vorher hat es so etwas nur in Frankreich gegeben“, erzählt sie.

Weinbauregion Franken macht den Anfang

Sie selbst stieß mehr zufällig auf das Thema. Studiert hat die gebürtige Lahnsteinerin internationale BWL in Heilbronn, mit Auslandssemestern in Spanien, Finnland und Thailand. Nach dem Bachelor-Abschluss bewarb sie sich bei einer Münchner Unternehmensberatung. „Es ging darum, einen CO₂-Fußabdruck für die Weinbauregion Franken zu erstellen“, erzählt Ponstein und gesteht: „Ich hatte keine Ahnung, wie man das macht, aber mich interessierte das Thema.“

Sie bekam den Job und legte los, quasi bei Null: Es gab noch keine Standards, um CO₂-Bilanzen für Wein zu berechnen. „Wir mussten erstmal festlegen, was in die Bilanz einfließt und was nicht.“ Zählt etwa das Etikett dazu? Der Experte spricht von Systemgrenzen. Am Ende stand nicht nur

ein langer Bericht, sondern der erste CO₂-Fußabdruck für einen deutschen Wein. Und für Ponstein war klar, sie möchte weitermachen: am Deutschen Institut für nachhaltige Entwicklung. 2009 an der Fachhochschule Heilbronn gegründet, hat sich das Institut vor allem dem nachhaltigen Weinbau verschrieben. Dazu hat es eigene Kriterien und ein eigenes Programm Fair Choice für nachhaltige Weinproduktion entwickelt. Ponstein ist für die CO₂-Fußabdrücke zuständig.

Diese zu erstellen ist vor allem ein Job für Datensammler. „Jeder Weinbauer bekommt von mir erstmal einen Fragebo-

hohen Kohlenstoffgehalt im Boden aufzubauen und somit als Kohlenstoffsénke statt als Quelle zu dienen.“

Weingüter interessieren sich für Erneuerbare

Das Erklären der Ergebnisse ist wohl der wichtigste Teil von Ponsteins Arbeit und der, der ihr am meisten Freunde bereitet. „Die Weingüter wollen wissen, was sie machen können, um klimafreundlicher zu produzieren und interessieren sich für die Nutzung von erneuerbaren Rohstoffen und Energien und teilweise auch deren Erzeugung“, sagt sie. Es ist auch der Teil

der Arbeit, der sie direkt mit den Winzern in Verbindung bringt, denn die CO₂-Bilanz allein lässt sich auch am Schreibtisch erstellen. Ponstein legt

aber Wert auf den persönlichen Kontakt. Manchmal stehen überraschende Entscheidungen am Ende der Beratung. Sie erzählt von einem Weingut, welches sich entschied, einen Spitzenwein statt in der Flasche in einer Art Weinschlauch zu verkaufen. „In Deutschland haben solche Verpackungen ja keinen guten Ruf.“ Doch aus Emissionssicht bieten sie durchaus Vorteile. Der Winzer habe den Schritt nicht bereut, die Kunden kaufen den Wein weiterhin. Die Beratung muss dennoch behutsam erfolgen, denn letztendlich muss es sich für die Weinbauern auch rechnen, etwas zu verändern. „Oft stehen ohnehin Investitionen an wie eine neue Heizungsanlage, und der CO₂-Fußabdruck sensibilisiert dann zusätzlich.“

Mittlerweile hat Helena Ponstein schon fast zwei Dutzend Bilanzen für Weingüter erstellt. Sie ist zu einer Expertin geworden. Die Anfragen häufen sich. Hin und wieder bleibt trotz anstehender Masterarbeit auch Zeit für ein Gläschen. „Ich schätze Wein als sehr vielfältiges Kulturgut. Zu einem guten Essen gehört ein schöner Wein dazu.“ ◀

”

Die Flasche allein ist für rund ein Drittel des CO₂-Fußabdrucks verantwortlich.“

gen“, sagt die Nachwuchswissenschaftlerin. Welcher Dünger wird verwandt? Wie schwer ist die Flasche, in die der Wein abgefüllt wird? Woher kommt das Glas für die Flasche, woher der Strom für die Produktion? Mit welchen Fahrzeugen wird der Wein wie weit transportiert. Es entsteht ein Wust von Zahlen. „Ich rechne das dann zusammen“, sagt Ponstein, als wäre es das einfachste auf Welt. Am Ende der Rechnung stehen neuen Zahlen, die es in Form zu bringen gilt. Denn nicht jeder ist in der abstrakten Welt der Klimabilanzen zuhause. „Es ist wichtig, das Ergebnis so aufzubereiten, dass der Winzer es versteht.“ Dass es etwa einen Unterschied macht, ob er eine Glasflasche mit 400 Gramm Gewicht statt eine mit 60 Gramm verwendet. „Die Flasche allein ist für rund ein Drittel des CO₂-Fußabdrucks verantwortlich“, erklärt die Expertin. Oft sind es zudem schlecht isolierte Produktionshallen oder starker Düngemittelsatz, die den Fußabdruck eines Weines wachsen lässt. Dabei sind Wein und Klimaschutz im Prinzip gute Partner. „Wein ist eine Permakultur und hat ein besonderes Potenzial, einen